

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Treppe

VON A. K. GREEN

Ich drückte auf die Türklinke und trat ein, neugierig angestarrt von einem halben Dutzend Männern, die mich musterten und dann ihr Trinken und ihr Kartenspiel fortsetzten. Sie saßen an kleinen Tischen und sahen aus wie typische Hafenarbeiter, wie hartarbeitende Männer, und ich konnte mir nicht vorstellen, daß sie mit der Affäre, der ich nachspürte, etwas zu tun haben könnten. In zwei Matrosen, die ganz in der Nähe der Türe saßen und sich brummend über ihrem Kartenspielen stritten, erkannte ich zu meiner Freude Geheimpolizisten. Sogar im Hause selbst war Hilfe da! Die Kneipe selbst hatte etwas Eigenartiges. Etwas Gemütliches. Das typische Hafenkolos. Ein Shipchandler mochte einmal in diesem Raum gehaust haben, denn an den verträumeren Wänden hingen noch rostige Ketten und ein kleiner Anker und Seile und Eisenriegel. Gegenüber dem Eingang, rechts und links, standen zwei Bartische, für Getränke der eine, für Austern und Fische der andere. Hinter der Austernbar war ein Fenster, durch dessen Scheiben ich einen Augenblick lang die farbigen Lichter eines Fährdampfers im Hafen sah.

Ein Mann, der an einem der Tischchen gesessen hatte, trat auf mich zu. Er hatte das Aussehen und die eingefallenen gelben Wangen mit den leuchtenden roten Flecken, die den Schwindfältigen kennzeichnen. In seinen Augen lag etwas Drohendes, Unheimliches. Die ersten Worte, die er sprach, bewiesen mir, daß er es war, mit dem ich zu tun hatte:

„Hat der Herr eine Verabredung hier?“ fragte er höflich, mit einem scharfen Blick auf das blaue Bändchen in meinem Knopfloch.

Er hatte leise gesprochen.

„Jawohl!“ entgegnete ich ebenso leise. „Oder vielmehr ist es mein Sohn, den seine Verabredungen hierher zu führen scheinen, und ich will endlich einmal wissen, was für Teufeleien der leichtsinnige Bengel eigentlich treibt. Es soll mir auf ein Goldstück nicht ankommen, wenn Sie mir Gelegenheit geben, hinter seine Schliche zu kommen!“

Wieder sah sich der Mann das blaue Bändchen an.

„Ich verstehe,“ nickte er dann. „Sie wollen die Herren ungestört beobachten. Das ließe sich schon machen. Es ist aber oben im ersten Stock; nach unten kommen die jungen Gentlemen nie.“

„Das kann ich mir denken“, brummte ich, und zog eine Banknote aus meiner Brusttasche hervor, sie ihm in die Hand drückend. „So! Jetzt führen Sie mich an irgend einen Platz, von dem aus ich die jungen Leute beobachten kann, ohne selbst gesehen zu werden. Ich will sehen, was mein Sohn treibt. Stellen Sie mich zufrieden, so bekommen Sie weitere zwanzig Dollars!“

Der Mann grinste.

„Das ist alles in schönster Ordnung“, läuterte er, wieder mit einem Blick auf mein blaues Bändchen. „Ich kann den Mund halten! Ich hab' Sie ja nicht einmal gefragt,

wie Ihr Sohn heißt. Bei mir redet Geld! Ich bitte mir nur aus, daß es keinen Skandal in meinem Hause gibt, denn das kann ich nicht brauchen.“

Der Mann gefiel mir gar nicht. Aber meine Kameraden waren ja in der Nähe! Doch spannte ich vorsichtig den Hahn der Pistole in der rechten Tasche meines Überzählers —

„Führen Sie mich hinauf!“ befahl ich.

„Gleich!“ sagte er, trat hinter die Bar und verschloß das Fenster, durch das man aufs Wasser hinaussah, mit einem schweren hölzernen Fensterladen. Was hatte das zu bedeuten? War es ein Signal? Ich warf einen raschen Blick auf meine beiden Kameraden am Tisch, und ein Gegenblick, nur für mich bemerklich, bewies mir, daß sie auf der Hut waren.

„Bitte!“ lächelte mein Freund, der Wirt, und zeigte auf die Treppe.

Die Treppe war eine dunkle Öffnung in der linken Seitenwand der Kneipe. Man sah nur die ersten hölzernen Stufen. Ihre Seiten waren von oben bis unten holzverhüllt, so daß, wie in einem Zimmer, zwei Wände die Treppe einschlossen. An diesen Wänden hing allerlei Hafengerümpel; Stüde von Ketten, Drahtrollen, alte, ausgefranste Seile, alles harmlos genug. Aber in mir zitterte eine unbeschreibliche Erregung.

Der Wirt ging voraus. Ich folgte ihm, beide Hände in den Taschen — die rechte Hand am Pistolenholz, in der linken, fest

BEER - Raucher, Qualitäts-Raucher

Das Wunder aus Menschenhaar.

Herr Dr. Univ. med. Giambattista Sostero, Mailand, Corso Porta Nuova 20, Stadtarzt zu Mailand:

Mit aufrichtiger Befriedigung erkläre ich, daß Silvkrin das beste Präparat ist unter allen Mitteln, die ich kenne und die das gleiche Ziel verfolgen. Es ist ausgezeichnet als Haarregenerator, verhüttet die Kahleheit und bewahrt jene Haare, die wegen Unterernährung sonst zu sicherem Ausfall verurteilt wären. Ich habe die überraschende Wirkksamkeit in den schwersten Fällen konstatieren können, sodaß ich wiederholte Dankesungen von verschiedenen Personen erhielt, welche die verschiedenen in- und ausländischen Spezifika versucht hatten. Von nichts erhielt ich bisher solche Beweise der Wirkksamkeit wie von der Kur des, ich möchte sagen „wunderbaren“ Silvkrin.

Ich bin nicht geneigt, Zertifikate für Reklamezwecke zu geben. Ich stehe aber in diesem Falle nicht an, die Erklärung abzugeben, weil sie ein wirkliches Verdienst dokumentiert.

Die Broschüre Nr. 5: „Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung“ erhalten Sie auf Ihre Anforderung kostenlos und portofrei vom Silvkrin-Verein für die Schweiz: Mar Zeller, Söhne, Apotheke, Romanshorn.

Silvkrin ist erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften. — Preis Fr. 8.—.

Kamera „Photohalle“

Die Qualitäts-Kamera für den ernsten Amateur und zu erstaunlich vorteilhaftem Preise. Sämtliche Marken-Apparate. Verlangen Sie Katalog N.



.... BAHNHOFSTRASSE 58

Optik

Photohalle Aarau

Radio



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

umklammert, die Polizeipfeife. Die beiden Männer am Ecktisch sahen nicht auf, als ich an ihnen vorbeischritt, aber ein einziger Pfiff genügte ja, um sie an meine Seite zu bringen; ich wußte, daß sie wie Raubtiere lauerten, sich auf diese Treppe zu stürzen!

Langsam folgte ich dem Wirt.

Kaum war ich zehn oder zwölf Stufen emporgestiegen, so wurde es völlig dunkel auf der Treppe, denn eine unsichtbare Hand hatte — ich hörte das leise Geräusch genau! — die Türe zu dem Barraum hinter uns zugemacht und den Riegel vorgeschoben! Einen Augenblick lang passte mich die Angst, und beinahe wäre ich die Treppe wieder hinuntergesunken — beinahe hätte ich das Signal gegeben. Doch ich nahm mich zusammen. Beweise mußte ich liefern! Beweise!!

„Verdammter Blödsinn!“ rief der Wirt. „Hat da jemand die Türe zugemacht, ehe wir oben sind!“

Er zündete ein Streichholz an, und eine Sekunde später warf eine Gasflamme (der Wirt war schon oben im Zimmer) helles Licht

auf die Treppe. Gerade noch konnte ich meinen Revolver wieder einstecken. Ich eilte rasch empor und trat durch die offene Türe hinter dem Wirt in das Zimmer.

„Von hier aus können Sie sehen, ohne gesehen zu werden“, sagte er und lächelte.

Ich sah mich um, während er an der Türe stehen blieb. Glatte Holzwände. Nicht einmal ein Fenster. Keinerlei Möbel außer einem Tisch und einem einzigen Stuhl. Nur ganz oben an der Wand nach der Treppe zu war ein Fensterchen, so geteilt in einem Winkel von 90 Grad, daß von der einen Ecke (es war in der Zimmerecke) aus dem Vorplatz das Licht hereindrang und von der andern Ecke aus dem Nebenzimmer.

„Aha, Sie haben das Fenster schon gesehen“, bemerkte der Wirt und ging auf mich zu. „Durch dieses Fenster da oben können Sie die jungen Leute sehen“, flüsterte er, sehr geheimnisvoll tuend. „Sie brauchen nur auf den Tisch zu steigen und Sie werden sie spielen sehen.“

Am liebsten hätte ich den Mann schon jetzt

gepackt, aber ich durste ja nicht, durste ja nicht. So lächelte ich nur und warf einen fragenden Blick auf das Glas und die Brandyflasche, die auf dem Tisch standen.

„Sehr guter Brandy“, flüsterte er. „Ganz anderer Stoff, als wir unten in der Kneipe verkaufen.“

Damit ging er langsam, rückwärts schreitend, der Türe zu.

„Die jungen Leute verhalten sich aber recht ruhig,“ sagte ich, anscheinend gleichgültig, und deutete auf das Nebenzimmer.

„Oh — es ist noch niemand da. Sie kommen selten vor zehn Uhr.“

„Nun, dann muß ich mir wohl mit dem Brandy die Zeit vertreiben“, meinte ich gleichmütig.

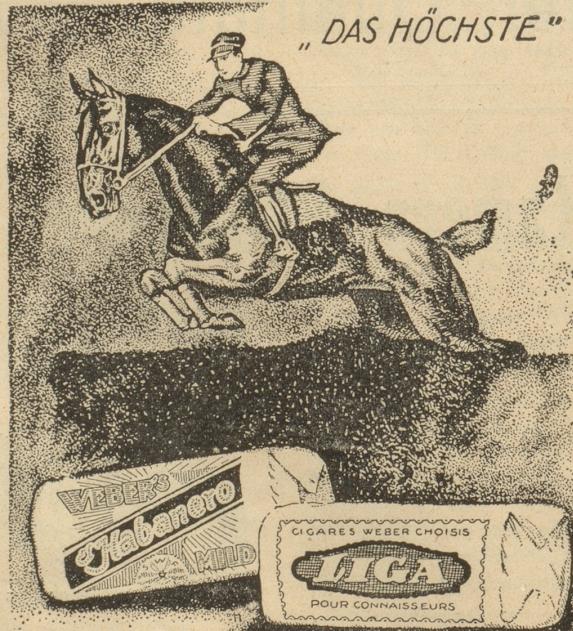
Nun stand der Wirt in der Türe, im Begriff, sie zu schließen. „Sollten Sie etwas wünschen,“ sagte er noch, „so kommen Sie nur die Treppe hinunter und rufen Sie mich. Das ganze Haus steht zu Ihrer Verfügung.“

Und mit einem letzten Lächeln — in meinem Leben werde ich dieses Lächeln nicht vergessen — schlüpfte er hinaus und schloß rasch die Türe.

Nun muß die Entscheidung kommen.

Wieder kam die Angst über mich. Ich sprang zur Türe hin, legte mein Ohr an das Schloßloch und glaubte zu hören, wie er mit leisen Schritten die Treppe hinunterschlich. Ich überlegte schon, ob ich ihm nicht nacheilen und so der Gefahr zuvorkommen sollte; da wurde es auf einmal dunkel. In schwarzer Finsternis stand ich da — die Gasflamme auf dem Vorplatz mußte von unten aus abgedreht worden sein! Ich tastete mich hin und her. Ich befühlte meine Taschen, eine nach der andern, und fand zu meinem Entsezen, zu meinem unbeschreiblichen Entsezen, keine Zündhölzer. An alles hatte ich gedacht — nur die Streichhölzer hatte ich vergessen! Hals verweift tastete ich mich hin und her in der grauenhaften Dunkelheit, nach der Türklinke suchend. Endlich fand ich sie, drückte — ich, die Türe war offen...

Ich lauschte angestrengt. Doch kein Ton war zu hören außer dem undeutlichen Stimmengegemel von unten aus dem Wirtszimmer her. Leise trat ich in das Zimmer zurück und überlegte und überlegte. Noch durste ich das Signal nicht geben — noch war kein Beweis geliefert, meine Aufgabe nicht erfüllt. Ich mußte ja entdecken, ich mußte beweisen



WEBER SÖHNE AGMENZIKEN
SCHWEIZ